

Einleitung: Kulturhauptstadt Chemnitz 2025

Thomas Laux & Ulf Bohmann

Chemnitz ist Europäische Kulturhauptstadt 2025. Vielleicht in mehrfacher Hinsicht und für viele Leute eine Überraschung: Weder in der Wahrnehmung der bundesdeutschen (oder gar europäischen) Öffentlichkeit, noch in kulturpolitischen Debatten spielte Chemnitz typischerweise eine zentrale Rolle, was sich auch mit der Bewerbung um den Titel Europäische Kulturhauptstadt 2025 zunächst nicht grundlegend änderte. Als sich die Aufmerksamkeit mitten im langjährigen Bewerbungsprozess jedoch schlagartig und massiv steigerte, geschah dies auf eine überaus unwillkommene Weise: Die rechtsextremen Ausschreitungen vom Spätsommer 2018 markieren zugleich einen Einschnitt für die Stadtgesellschaft in der Selbst- und Außenwahrnehmung – »Chemnitz« wird zeitweise zum Synonym für das vehemente öffentliche Auftreten, die symbolische Raumergreifung und das in der Form für nicht mehr möglich gehaltene Dominanzstreben der extremen Rechten – sowie auch der grundlegenden Ausrichtung der Bewerbung.¹ Im Übergang vom ersten Bewerbungsbuch zum finalen zweiten, das maßgeblich die Leitlinien für 2025 festhält, gibt es eine – wohl nicht zuletzt auf Hinweise der europäischen Auswahljury zurückgehende – signifikante Verschiebung des Fokus: Statt strukturell vorhandene augenfällige Probleme durch Positivdarstellungen möglichst zu überdecken, eröffnen nun unmittelbar internationale Schlagzeilen mit durchaus furchteinflößenden Bildern über die Ausschreitungen von Chemnitz das finale »Bidbook II« (siehe Stadt Chemnitz 2020: 1). Insofern wird – so unsere Deutung – die Entwicklung und Umsetzung einer Antwort, ja eines idealerweise übertragbaren Modells zur Bearbeitung der europäischen (und weitgehend weltweiten) Herausforderung eines massiven Aufschwungs von Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in den letzten Jahren zum maßgeblichen Ziel.

Somit kennzeichnet die Thematisierung von Konflikten und Spannungen die Chemnitzer Bewerbung für die Kulturhauptstadt 2025. Neben den starken rechtsextremen Mobilisierungen 2018 wird auch die Existenz einer großen allzu »stille[n]

1 Für umfassende Hintergründe zu den Ausschreitungen von Chemnitz und dem rechtsextremen Kontext in Sachsen siehe etwa Asbrock et al. (2019); Bohmann et al. (2024); Brichzin et al. (2022); Friese et al. (2019); Garsztecki et al. (2024); Grunert und Kiess (2024); Intelmann (2019); Kailitz (2021) oder Rippl (2019).

Mitte« innerhalb der Stadtgesellschaft, »die sich vom politischen Diskurs und der Teilhabe größtenteils zurückgezogen oder sich dem nie geöffnet haben« (Stadt Chemnitz 2020: 8), aufgegriffen (siehe Steinmetz et al. in diesem Band). Beide Phänomene bedingen sich: Ein Vakuum, dass durch weitgehende Politikferne entsteht, wird nur allzu bereitwillig von Rechtsextremen gefüllt, was es wiederum umso herausfordernder macht, in die politische Auseinandersetzung zu treten – mit dem Effekt einer weitreichenden Normalisierung des Rechtsextremismus. Und hier liegt laut »Handbuch Chemnitz2025« auch die verallgemeinerbare Modellhaftigkeit: »Was in Chemnitz die ›Stille Mitte‹ genannt wird, ist ein europaweites, ja internationales Phänomen« (Stadt Chemnitz 2024: 8). Dagegen werden etwa die Überalterung der Stadtbevölkerung (Weiske 2015), der im Zuge des stark gestiegenen Anteils an Menschen mit Migrationsgeschichte in den letzten zehn Jahren bestehende Bedarf nach Integrationsarbeit (siehe den Beitrag von Schneider in diesem Band; vgl. Intelmann 2019: 195–196), die Nachwirkungen des wirtschaftlichen Umbruchs in den 1990er Jahren (Weiske 2003: 106–109; 2015: 476) oder dynamische räumliche Segregationsprozesse (Helbig 2023: 27–29, 44–50) als potenzielle oder gar reale Spannungen in Chemnitz in der Bewerbung und den Leitlinien nicht derart zentral adressiert. Vieles wird in dieser Hinsicht selbstredend von den tatsächlich durchgeführten Veranstaltungen abhängen (siehe dazu das Interview mit Schmidtke in diesem Band). Dort zeigt sich interessanterweise – zumindest vor der Bekanntgabe des finalen Jahresprogramms – wiederum das Bild einer eher indirekten Bearbeitung des Rechtsextremismus und zugehöriger Demokratiefragen. Nominell stehen andere Dinge im Vordergrund.

Die grundsätzlichen Thematisierungen von Problemen und Konflikten sind für das Konzept der Europäischen Kulturhauptstadt nicht neu, jedoch auch nicht unbedingt programmatisch. Das Programm startete 1985 mit dem Ziel, eine europäische Identität zu stärken und die kulturelle Vielfalt innerhalb der EU sichtbar zu machen (Mittag 2008: 65–67; Sassatelli 2008: 235).² Die Förderung von Kunst und Kultur von Seiten der EU war dabei zwar nie »Selbstzweck« (Mittag 2008: 57), sondern zielte und zielt auf andere spezifische Zwecke ab, die sich jedoch im Zeitverlauf erweitert haben: Neben der anfänglich intendierten Schaffung und Stärkung einer europäischen Identität rückten auch die Förderung von Tourismus in den ausgezeichneten Städten sowie die hiesige Stadtentwicklung in den Fokus (Mittag 2008: 81; Sassatelli 2008: 225–226). Anschließend kam die intensive Beteiligung von Bürger:innen an der Kulturhauptstadt sowie die Erarbeitung langfristiger Strategien für die Entwicklung der ausgezeichneten Städte und Regionen hinzu (Europäische Union 2006, 2014; vgl. Laux 2022: 272–273). Während die EU zunächst nur Großstädte mit reichlich Hochkultur auszeichnete (zum Beispiel. Athen, Paris und Flo-

2 Zur Entstehung des Programms Europäische Kulturhauptstadt siehe Mittag (2008) oder Sassatelli (2008).

renz), erhielten im Laufe der 1990er-Jahre auch Städte den Titel Europäische Kulturhauptstadt, die von sozialen Problemen und Strukturwandel geprägt sind. Man könnte zugespitzt sagen: Europäische Kulturhauptstadt wird, wer ein paradigmatisches Problem hat, welches es transformativ zu überwinden gilt. Diesen Wandel in der Auszeichnungspraxis symbolisiert die Kulturhauptstadt Glasgow 1990 am deutlichsten (Mittag 2008: 81; Sassatelli 2008: 235–236). Solche Kulturhauptstädte, so Mittag (2008: 89), stellen dabei die Beteiligung ihrer Bürger:innen sowie Fragen der Stadtentwicklung ins Programmzentrum, um die benannten Herausforderungen mit Hilfe im Zuge der Auszeichnung zu bearbeiten.

Die Wahl von Chemnitz als Europäische Kulturhauptstadt 2025 fügt sich in dieses Muster ein, wobei das Problem des Rechtsextremismus und der Xenophobie – und dies ist ein Novum der Kulturhauptstadt Chemnitz –, in der Bewerbungsschrift deutlich betont wird. Dies ist, so bereits ausgeführt, nicht zuletzt auf die Aktualität der rechtsextremen Ausschreitungen in Chemnitz während des Bewerbungsprozesses als Kulturhauptstadt Europas zurückzuführen. Die Assoziation von Chemnitz und Problemen des Rechtsextremismus ist mithin keineswegs künstlich, soll jedoch programmatisch weder die Kulturhauptstadt selbst, noch diesen Band vollständig bestimmen. Auch sollte sie nicht die Wahrnehmung von ortsunkundigen Forscher:innen sowie Besucher:innen der Kulturhauptstadt einseitig vorprägen. Es gibt sehr viel mehr zu sehen und zu erfahren. Entsprechend passend erscheint das Motto von Chemnitz 2025: »C the Unseen«. Damit wird mit dem Eindruck gespielt, dass Sachsens drittgrößte Stadt vom Rest der Republik (und Europa umso mehr) entweder bisweilen übersehen wurde, oder der Blick auf das Thema Rechtsextremismus alles andere aus dem Fokus geraten lässt: Das C steht sowohl als schlichte Abkürzung für die Stadt Chemnitz, als auch für das »Ungesehene«. C als englisch ausgesprochenes »see«, fordert eben genau dazu auf: Genauer hinzuschauen. Dieses Motto richtet sich womöglich vordergründig an Menschen, die wenig (oder keinerlei) Kenntnis über Chemnitz haben, aber im Sinne der Neuentdeckung des vermeintlich Altbekannten auch an diejenigen, denen Chemnitz bereits vertraut erscheint – und idealerweise beide im Austausch miteinander. Dieser Band greift somit besagtes Leitmotiv programmatisch auf, das in vielen Beiträgen mal implizit, meist aber ganz explizit zum Anlass für Analysen und Erkundungen genommen wird, um Chemnitz als vielfältige und in einigen Aspekten auf interessante Weise widersprüchliche Stadt zu beleuchten.

Durch das Ziel des Sichtbarmachens des bislang Ungesehenen besteht für den nun vorliegenden Band geradezu notwendig die Gefahr, entweder zu viel oder zu wenig erklären zu wollen, und damit letztlich die Erwartungen der Leser:innen zu enttäuschen. Was will der Band also leisten? Er versammelt aktuelle Forschungsaktivitäten von Mitgliedern der TU Chemnitz, die sich aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen – Humangeographie, Interkulturelle Kommunikation, Anglistik/Amerikanistik, Soziologie, Geschichtswissenschaft, Sozialpsychologie, Lite-

raturwissenschaft, Europastudien, Wirtschafts- und Erziehungswissenschaft – mit Phänomenen und Dynamiken in und um Chemnitz auseinandersetzen. Dabei wird schnell ersichtlich, dass es sich nicht um einen klassischen Forschungsband handelt, der einen gezielten Beitrag zu einer spezifischen Untersuchungsfrage leistet.³ Stattdessen bündelt der Band vielfältige sozialräumliche Erkundungen von Chemnitz und Auseinandersetzungen mit der Kulturhauptstadt 2025. Wer also mit dem Gedanken spielt, Stadt und Region erstmalig zu besuchen und Hintergründe wissen will, was einen erwartet, aber auch, auf was man hoffen darf, wer Chemnitz bereits zu kennen glaubt und einmal tiefergehender oder ergänzend aus einer anderen Perspektive betrachten möchte, oder wer die vielfältige, sachdienliche Forschung zum titelgebenden Gegenstand an der in den Kulturhauptstadtprozess selbst mehrfach involvierten TU Chemnitz kennenlernen will, kann hier gleichsam fündig werden. Dabei sei aber vorangestellt, dass der Band als Stadtführer oder Beitrag zur Chemnitzer Stadtgeschichte missverstanden wäre, auch wenn manche Beiträge (zum Beispiel jene von Degelmann et al. oder Tidona in diesem Band) diese Qualitäten zusätzlich aufweisen und zu einer Zweitnutzung einladen. Ebenso bietet der Band keine Gesamtdarstellung oder Detailanalyse des geplanten Kulturhauptstadtprogramms, auch wenn einige Beiträge von Projekten in dessen Rahmen berichten.

Ebenjenes hier versammelten sozialräumlichen Erkundungen liegt die Annahme zugrunde, dass »die Produktion des Raumes durch soziale Praxis« und mittels Strukturen erfolgt (Schubert 2018: 2226). Die Kulturhauptstadt Chemnitz stellt bereits ohne physische Veränderung einen neuen und besonderen Ort dar, der von unterschiedlichen Akteuren und bereits geschaffenen sowie noch zu entstehenden Strukturen hervorgebracht wird. Zugleich fußen die Aktivitäten im Rahmen der Kulturhauptstadt auf der Geschichte, den bereits vorhandenen Strukturen und etablierten Praktiken der Chemnitzer Stadtgesellschaft. Wie dieser Sozialraum aussieht bzw. sich im Laufe des Jahres 2025 womöglich wandelt, steht keineswegs fest, und wird sich je nach Perspektive unterschiedlich darstellen. Davon auszugehen ist jedoch, dass sich der Sozialraum Chemnitz durch die Aktivitäten im Rahmen der Kulturhauptstadt (und auch über das Jahr 2025 hinaus) performativ transformiert.

Aufgrund der Vielfalt in und von Chemnitz könnten in diesem Band eine Vielzahl an Dynamiken des Sozialraums herangezogen und näher beleuchtet werden. Nicht zuletzt auf Basis der inhaltlichen Schwerpunkte der Beiträge strukturiert sich der Band nun in fünf Themenabschnitte, die auf unterschiedliche, für Chemnitz und

3 Gleichwohl gibt es mehrere – und in der Regel selbst überblicksartige und heterogene – Publikationen zum Topos »Kulturhauptstadt«, etwa Ernst/Heimböckel (2012), Färber/Schmidt-Lauber (2024), Gierat-Bieroń et al. (2020), Habit (2011), Hitzler et al. (2013), Jacobsen (2022), Mittag (2008) oder Prisching (2011). Von einem eigenen Forschungsfeld zu sprechen wäre aber durchaus übertrieben.

die Kulturhauptstadt relevante Prozesse für die Produktion des Sozialraums eingehen. Zunächst wird »Die Kulturhauptstadt als gesellschaftliches Projekt« (I.) näher untersucht. Die Kulturhauptstadt 2025 will ihrem Selbstverständnis nach ein ausdrücklich gesellschaftliches Transformationsprojekt sein, in dem die Chemnitzer Zivilgesellschaft im Mittelpunkt steht. Die Zivilgesellschaft steht somit auch im Zentrum dieses Abschnitts. Eine besondere Gelegenheit, sowohl die Funktionsweisen einer Kulturhauptstadt und die spezielle Chemnitzer Ausrichtung, als auch manche Programmschwerpunkte näher kennenzulernen, bietet ein Gespräch mit dem Programmverantwortlichen von Chemnitz 2025, *Stefan Schmidtke*. Das von *Ulf Bohmann*, *Sandra Förster* und *Thomas Laux* geführte Interview trägt den Titel »Aus dem Kulturhauptstadtjahr wird Hunger und Sehnsucht entstehen«. Es hebt sich von den anderen Beiträgen in seiner Form ab und stellt zugleich die einzige Ausnahme in unserem ansonsten strengen Selektionskriterium der Zugehörigkeit zur TU Chemnitz dar. Dabei werden konkrete Einordnungen zur Herausforderung, Gestaltung und Umsetzung der Kulturhauptstadt Chemnitz aus erster Hand geboten.

Der Beitrag von *Thomas Laux* und *Ulf Bohmann* »Die Europäische Kulturhauptstadt Chemnitz als gesellschaftliches Transformationsprojekt« schließt daran an, indem die wahrgenommenen Motive der Chemnitzer Zivilgesellschaft für ihr Engagement in der Kulturhauptstadt sowie deren Erwartungen untersucht werden. Es zeigt sich etwa, dass die Kulturhauptstadt unterschiedliche Gelegenheiten bündelt, um Vereine, Verbände und Initiativen mit unterschiedlichen Zielen für ein Mitwirken zu aktivieren. Der Beitrag setzt sich zudem kritisch mit den von der Kulturhauptstadt ausgehenden Erwartungen und den vorhandenen stadtgesehlichen Spannungen auseinander und entwirft ausgehend davon drei Risikoszenarien für das Jahr 2025 und darüber hinaus.

Jochen Mayerl und *Emma Roßbach* richten bereits heute den Blick in die Zukunft des gesellschaftlichen Transformationsprojektes, indem sie auf Analyse der längerfristigen Wirkung fokussieren. In ihrem Beitrag »Sozialwissenschaftliche Evaluation der sozio-kulturellen und gesellschaftlichen Auswirkungen des Titels ›Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025‹« stellen sie ihr für Chemnitz spezifiziertes Konzept der für alle Kulturhauptstädte vorgesehenen großangelegten Begutachtung vor und konzentrieren sich dabei insbesondere auf soziologische Effekte. Auf diese Weise verknüpfen sie die besonderen gesellschaftlichen Herausforderungen mit den intendierten Entwicklungslinien, vordringlich also das Erstarken rechtsextremer Strömungen und Einstellungen mit den sozialen Konstrukten des gesellschaftlichen Zusammenhalts, der ostdeutschen Identität und der Mikrosolidarität, sowie mit Einstellungen gegenüber Europa.

Drei Beiträge erkunden im zweiten Themenabschnitt schlaglichtartig »Lokale Kulturen in Chemnitz und Umgebung« (II.), die für Stadt und Region kennzeichnend und für die Kulturhauptstadt auf ganz verschiedene Weisen relevant sind. *Christopher Degelmann*, *Edgar Günther* und *Marian Nebelin* schreiten in ihrem Beitrag

»Lokale Antikerezeption« in einem kurzen Rundgang, der durchaus als Einladung zur Stadterkundung gelesen werden kann, prägnante Monumente mit Antikebezug im öffentlichen Raum der Chemnitzer Innenstadt ab und befragen sie dabei auf ihre Funktionen. Es erfolgen vier Stationen: die Plastik »Das Urteil des Paris«, der Torbogen des Chemnitzer Lyceums am Neuen Rathaus, das sogenannte Judith-Lucretia Portal am Standesamt im Alten Rathaus, sowie die Reliefwand zum »Lob des Lernens« und zum »Lob der Dialektik« mit besonderem Blick auf realsozialistische Bezüge. Es sind markante Beispiele der häufig eher im Verborgenen liegenden, aber doch überraschend vielfältigen Antikerezeption in einem Gebiet jenseits des Kerns der griechisch-römischen Kultureinflüsse der Antike.

Ebenfalls erkundend sucht *Giovanni Tidona* in seinem Essay »Chemnitz als rhizomatische Kulturhauptstadt« aus raumtheoretischer Perspektive nach Manifestationen einer spezifischen Kultur im Stadtbild. In seinem Beitrag zeigt der Autor, wie die spezifische Chemnitzer Geschichte das heutige Stadtbild geformt hat. Als »Stadt ohne Mitte« erscheint Chemnitz auf den ersten Blick, aber Tidona nutzt das Bild des Rhizoms, um die kulturelle Besonderheit von Chemnitz näher zu erfassen: Ein Merkmal einer »rhizomatischen Stadt« mit vielen Zentren ist dabei etwa, dass sich Chemnitz ständig wandelt, gerade auch im Hinblick auf die Kulturhauptstadt 2025. Chemnitz ist demnach eine postmoderne Stadt, die zentrale Eigenschaften des Rhizoms räumlich repräsentiert.

In ihrem Beitrag »The Smoking Chemnitzer:in« widmen sich *Melanie Hühn, Kai Hohmuth, Martin Liebau, Henrike Tietz* und *Alec Wellborn* der Figur des erzgebirgischen Räuchermännchens und damit dem Kunsthandwerk in der Kulturhauptstadtregion. Im Rahmen eines studentischen Forschungsprojektes wurden dabei nach der manifestierten Verknüpfung von Tradition, Stereotypen und Repräsentationen gefragt. Mit ethnographischen Methoden wurde sich dabei auf die Suche nach kulturellen Darstellungen gegenwärtig wenig repräsentierter lokaler Gruppen gemacht. Aus dieser Beschäftigung entstanden analytische Portraits von vier Figuren, namentlich »Die vietnamesische Pflegefachfrau«, »Burning Gender«, »Empowerella« und »Die kritische Professorin«.

Der Themenabschnitt »Chemnitzer Problemlagen: Rechtsextremismus und Spaltungen« (III.) versammelt Beiträge, die sich mit Demokratieablehnung und radikal autoritären Herausforderungen in Chemnitz beschäftigen. *Cecile Sandten* stellt in ihrem Beitrag mit dem Titel »Chemnitz und die Krisen. Kommentare und Analysen aus einer poplärkulturellen Perspektive« die politische Situation und die Stadtgeschichte in den Kontext der rechtsextremen Ausschreitungen in Chemnitz im Sommer 2018. Hierbei wird die spezifische geschichtliche Entwicklung von Ostdeutschland und Chemnitz vor allem hinsichtlich der Etablierung eines Alltagsrassismus im Angesicht multipler Krisen beleuchtet. Ein besonderer Fokus liegt zudem auf der popkulturellen Darstellung von Chemnitz im Lied »Grauer Beton« des Rappers Ronny Trettmann, die auch als Intervention gedeutet werden kann, um die spezifische

gesellschaftliche und politische Situation für die Kulturhauptstadt in Chemnitz besser verstehen zu lernen.

In »Unseen: Abgehängt oder einfach demokratiefeindlich? Demokratieunterstützung und Verschwörungsglaube: ein Blick in die sächsische Provinz« geht *Susanne Rippl* der drängenden politischen Frage nach dem Ausmaß der Legitimität der Demokratie in der sächsischen Bevölkerung, mit besonderem Fokus auf die Provinz nach. Auf Basis der Erhebungen des Sachsenmonitors wird die Wahrnehmung als »abgehängt« und ihre Bedeutung für eine fehlende Unterstützung der Demokratie als Staatsform empirisch auf Ebene von Landkreisen untersucht. Daneben geht die Autorin auch auf die Verbreitung von Verschwörungsnarrativen ein und zeigt, dass diese in Sachsen im Durchschnitt wesentlich stärker verbreitet sind als durchschnittlich in Deutschland. Diese Ergebnisse sind einerseits beunruhigend, verdeutlichen jedoch auch, dass das Ziel der Aktivierung der Bürger:innen im Rahmen der Kulturhauptstadt ein wichtiges Thema anspricht, gerade um dem Gefühl des Abgehängtseins entgegenzuwirken.

Klara Steinmetz, Deliah Wagner, Frank Asbrock, Christoph Meißelbach und Reinhold Melcher greifen das Thema des gesellschaftlichen Transformationsprojektes erneut auf, indem sie in ihrem Beitrag »Die Europäische Kulturhauptstadt 2025 in Chemnitz – ein Projekt für die »Stille Mitte«?« zum einen aus vordringlich sozialpsychologischer Sicht auf besagtes paradigmatisches Konzept eingehen und das damit gemeinte soziale Milieu genauer erkunden, und dabei zum anderen die wahrgenommenen Bedrohungen herausarbeiten. Mithin werden die im Kulturhauptstadtprozess zu bearbeitenden Spaltungslinien beleuchtet, also untersucht, was Menschen in und um Chemnitz, die sich selbstzuweisend in eine politische Mitte einordnen, von denen unterscheidet, die sich eher an den politischen Rändern verorten, und zu welchem politischen Klima dies führt.

Der vierte thematische Schwerpunkt ist »Stadt im Wandel: Migration und Kolonialismus in Chemnitz« (IV.). Der Beitrag »Kontinuitäten und (Neu)Aushandlungen: Migration in Chemnitz« von *Hanne Schneider* stellt darin zunächst die spezifische Entwicklung der Migration in Chemnitz im Überblick vor. Bemerkenswert ist dabei, dass der Anteil von Menschen mit ausländischer Herkunft seit 2010 stark gestiegen ist, was Chemnitz strukturell nun zu einer »normalen« deutschen Großstadt macht. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in aktuellen Debatten und Konflikten in Chemnitz wider, weshalb die Autorin auf aktuelle Aushandlungsprozesse der Chemnitzer Identität näher eingeht. Anhand der Debatten um die Aufnahme von Asylsuchenden, um die Sichtbarkeit von Menschen mit Migrationsgeschichte im öffentlichen Raum sowie hinsichtlich ihrer Konzentration in einzelnen Stadtvierteln wird deutlich, dass aktuell in Chemnitz ausgehandelt wird, ob und inwieweit sich die Stadtgesellschaft als (post-)migrantisch versteht. Ein solches Verständnis birgt ein hohes Konfliktpotenzial, bietet es eine Angriffsfläche für rechtsextreme Akteure, die eine (post-)migrantische Identität einer deutschen Stadt negieren und bekämpfen.

Theo Döppers greift in seinem Artikel »Unbekannte Nachbarn?«, den vorherigen Text gewissermaßen vertiefend, einen ganz bestimmten Sozialraum heraus, um diesen näher zu ergründen. Er widmet sich dabei der vietnamesischen Diaspora in Chemnitz und der Region herum. Der Autor identifiziert dabei die hierzu trotz reichhaltiger Geschichte bestehenden blinden Flecken, die gesellschaftlich wie wissenschaftlich bestehen. Um an der Behebung dieses Defizits zu arbeiten, wird anhand von einigen »Fundstücken« aus der Forschungsliteratur auf spezifische Aspekte der Geschichte der Việt-Deutschen Community in Chemnitz eingegangen, und die Erkenntnisse in den größeren Kontext eines beginnenden Forschungsprojekts zu Biografien von in die DDR migrierten Vietnames:innen gestellt.

Stephan Schurig folgt diesen Spuren und erweitert den Blick auf das Thema »Chemnitz postkolonial – Koloniales Erbe und das Schweigen der Stadt«. Er schließt damit auch an die jüngere Entwicklung an, dass sich Kulturhauptstädte gezielt und kritisch mit den totalitären und autoritären Repressionssystemen ihrer Vergangenheit – wie Kolonialismus, Imperialismus, Nationalsozialismus, Faschismus und Sozialismus – auseinandersetzen und diese aufarbeiten. Mit Blick auf den lokalen Kontext in Chemnitz wird dabei das »Eigene« und das »Fremde« aus einer anderen, dezidiert differenzsensiblen Perspektive betrachtet. Auf diese Weise entsteht das bisher noch ausstehende Portrait einer postkolonialen Stadt, das der Autor mithilfe von sechs mitunter provokanten Thesen näher durchleuchtet.

Im letzten Abschnitt des Bandes geht es um die Rolle der »TU Chemnitz in der Stadtgesellschaft« (V.). Hierzu wirft Franziska Bartl in »Kasten, Kammer, Klub und Kollektiv« einen Blick auf die Bedeutung der TU Chemnitz (und ihrer Vorgängerorganisationen) sowie auf das studentische Leben in Chemnitz aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive. Der Beitrag umfasst dabei den Zeitraum vom deutschen Kaiserreich bis zur Gegenwart. Auf Basis historischer Quellen und Selbstzeugnissen von Studierenden wird zunächst die Geschichte der TU Chemnitz, inklusive ihrer baulichen Präsenz in der Stadt dargestellt. Anschließend geht die Autorin näher auf das studentische Leben im Zeitverlauf ein, wobei sowohl das Studieren als auch die Freizeit Beachtung finden. Anhand dessen zeigt sich, wie eng die Geschichte der Stadt mit den Studierenden verbunden ist.

Isabelle van der Bom, Maj-Britt Krone und Stefanie Troppmann stellen in »C the unseen: Das Potenzial von Service Learning in zwei Projektkooperationen zwischen der Philosophischen Fakultät und der Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH« bereits an der TU Chemnitz durchgeführte Lehr-Lern-Projekte vor. Im Rahmen dieser Projekte haben Studierende der TU Chemnitz unter Anleitung eine Kommunikationsstrategie zur Kulturhauptstadt für Jugendliche sowie ein Tandem-Lern Angebot für Freiwillige bei der Kulturhauptstadt erarbeitet. In diesem Beitrag zeigen die Autorinnen, dass die Kulturhauptstadt in Chemnitz neue Gelegenheiten für Studierende sowie auch für Kooperationen zwischen der Stadtgesellschaft, der

TU Chemnitz und der Kulturhauptstadt gGmbH schafft und welche innovativen Lehr-Lern-Formate in Chemnitz praktiziert werden.

Zum Abschluss erläutert *Marlen Gabriele Arnold* in ihrem Beitrag »Mit Bildung für nachhaltige Entwicklung die Kulturhauptstadt Chemnitz gestalten« einen Bildungsansatz, der die ökologische Transformation maßgeblich unterstützen kann. Denn erst durch die Vermittlung spezifischer Kompetenzen kann ein bewusster und für unser Ökosystem verträglicher Umgang mit Ressourcen weiter umgesetzt werden. Die Autorin stellt diesen ganzheitlichen Ansatz vor und illustriert ihn anhand von Praxisbeispielen aus Chemnitz: So findet die Bildung für nachhaltige Entwicklung bereits in eine Kampagne zur Mobilitätsbildung in Chemnitzer Schulen für mehr Radverkehr sowie in einer von TU-Studierenden gestalteten Radtour im Rahmen der Kulturhauptstadt 2025 Eingang.

Zu guter Letzt möchten wir uns bei allen Personen und Institutionen bedanken, die diesen Band möglich gemacht haben. Dazu gehören zum einen die großzügige Förderung durch die TU Chemnitz über ihren Förderfonds für Kulturhauptstadtaktivitäten sowie dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus über das Konsortium der sächsischen Hochschulbibliotheken. Zum anderen haben Sandra Förster, Anna-Sophia Küster, Frank Leon Schubert sowie Isabel Fischer wertvolle Hilfe bei der Manuskripterstellung geleistet. Schließlich bedanken wir uns, auch stellvertretend für die weitere Unterstützung aus den jeweiligen Organisationen, bei Gerd Strohmeier, dem Rektor der TU Chemnitz, sowie Stefan Schmidtke, dem Geschäftsführer Programm von Chemnitz2025.

Literaturverzeichnis

- Asbrock, Frank/Dilba, Dominik/Führer, Jennifer/Pollmanns, Claas (2019): Die Situation in Chemnitz – Stimmungen nach dem August 2018, Chemnitz: Juniorprofessur Sozialpsychologie, Technische Universität Chemnitz (<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-355956>, letzter Zugriff 19.09.2024).
- Bohmann, Ulf/Heinrich, Moritz/Sommer, Matthias (2024): »Falsche Propheten« in Sachsen. Extrem rechte Agitation im Landtag. OBS-Arbeitsheft 70. Frankfurt a.M.: Otto Brenner Stiftung. (<https://www.otto-brenner-stiftung.de/falsche-propheten-in-sachsen/>, letzter Zugriff 19.09.2024).
- Brichzin, Jenni/Laux, Henning/Bohmann, Ulf (2022): Risikodemokratie. Chemnitz zwischen rechtsradikalem Brennpunkt und europäischer Kulturhauptstadt, Bielefeld: transcript.
- Ernst, Thomas/Heimböckel, Dieter (2012) (Hg.), Verortungen der Interkulturalität. Die »Europäischen Kulturhauptstädte« Luxemburg und die Großregion (2007), das Ruhrgebiet (2010) und Istanbul (2010), Bielefeld: transcript.

- Europäische Union (2006): BESCHLUSS Nr. 1622/2006/EG DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 24. Oktober 2006 über die Einrichtung einer Gemeinschaftsaktion zur Förderung der Veranstaltung »Kulturhauptstadt Europas« für die Jahre 2007 bis 2019. 3.11.2006; L 304: Amtsblatt der Europäischen Union.
- Europäische Union (2014): BESCHLUSS Nr. 445/2014/EU DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 16. April 2014 zur Einrichtung einer Aktion der Europäischen Union für die »Kulturhauptstädte Europas« im Zeitraum 2020 bis 2033 und zur Aufhebung des Beschlusses Nr. 1622/2006/EG. 3.5.2014; L 132: Amtsblatt der Europäischen Union.
- Färber, Alexa/Schmidt-Lauber, Brigitta (2024) (Hg.): Zwischen Kulturhauptstadt und Olympischen Spielen: Gesellschaftsanalysen zur Transformation durch Großprojekte, Wien: Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien, i.E.
- Friese, Heidrun/Nolden, Marcus/Schreiter, Miriam (2019) (Hg.): Rassismus im Alltag. Theoretische und empirische Perspektiven nach Chemnitz, Bielefeld: transcript.
- Garsztecki, Stefan/Laux, Thomas/Nebelin, Marian (2024) (Hg.): Brennpunkte der »neuen« Rechten. Globale Entwicklungen und die Lage in Sachsen, Bielefeld: transcript.
- Gierat-Bieroń, Bożena/Orzechowska-Waślawska, Joanna/Kubicki, Paweł (2020): The European Capital of Culture 2016 Effect: How the ECOC Competition Changed Polish Cities, Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Grunert, Johannes/Kiess, Johannes (2024): Neue und alte Rechte in Chemnitz. Knotenpunkte eines Netzwerks, in: Stefan Garsztecki/Thomas Laux/Marian Nebelin (Hg.), Brennpunkte der »neuen« Rechten. Globale Entwicklungen und die Lage in Sachsen. Bielefeld: transcript, S. 157–176.
- Habit, Daniel (2011): Die Inszenierung Europas? Kulturhauptstädte zwischen EU-Europäisierung, Cultural Governance und lokalen Eigenlogiken, Münster u.a.: Waxmann.
- Helbig, Marcel (2023): Hinter den Fassaden. Zur Ungleichverteilung von Armut, Reichtum, Bildung und Ethnie in den deutschen Städten, Discussion Paper P 2023–003. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.
- Hitzler, Ronald/Betz, Gregor/Möll, Gerd/Niederbacher, Arne (2013): Mega-Event-Macher. Zum Management multipler Divergenzen am Beispiel der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010, Wiesbaden: Springer VS.
- Intelmann, Dominik (2019): Sieben Thesen zur urbanen Krise in Chemnitz, in: sub|urban 7, S. 189–202.
- Jacobsen, Kristina (2022): European capital of culture. Cultural policy conditions within the EU initiative, using the examples of RUHR.2010 and Marseille-Provence 2013, Berlin u.a.: Peter Lang.

- Kailitz, Steffen (2021) (Hg.): Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Sachsen, Dresden: Sächsische Landeszentrale für politische Bildung.
- Laux, Thomas (2022): Mobilisiert für Europa? Die Europäische Kulturhauptstadt und die Aktivierung der Zivilgesellschaft, in: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 35, S. 270–282.
- Mittag, Jürgen (2008): Die Idee der Kulturhauptstadt Europas, in: ders. (Hg.), *Die Idee der Kulturhauptstadt Europas*, Essen: Klartext Verlag, S. 55–96.
- Prisching, Manfred (2011): Die Kulturhauptstadt als Großevent, in: Gregor Betz/Ronald Hitzler/Michaela Pfadenhauer (Hg.), *Urbane Events*, Wiesbaden: VS Verlag, S. 85–102.
- Rippl, Susanne (2019): Rechte Radikalisierung. Besorgte Bürger_innen, rechte Subkultur und gesellschaftliche Rahmenbedingungen: Hintergründe der Ereignisse von Chemnitz, in: Heidrun Friese/Marcus Nolden/Miriam Schreiter (Hg.), *Rassismus im Alltag*, Bielefeld: transcript, S. 101–118.
- Sassatelli, Monica (2008): European Cultural Space in the European Cities of Culture, in: *European Societies* 10, S. 225–245.
- Schubert, Herbert (2018): Sozialraum, in: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.), *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung*, Hannover: Verlag der ARL, S. 2225–2230.
- Stadt Chemnitz (2020): Bewerbungsbuch Bidbook II: <https://chemnitz2025.de/bidbook/> (letzter Zugriff 19.09.2024).
- Stadt Chemnitz (2024): Handbuch 2025. Strategische Grundlagen für eine Kulturhauptstadt Europas der Macher:innen. Chemnitz: <https://chemnitz2025.de/informieren/ueber-uns/der-prozess/> (letzter Zugriff 19.09.2024).
- Weiske, Christine (2003): Chemnitz – Karl-Marx-Stadt – Chemnitz. Essay zur Sozialgeschichte einer Stadt zwischen 1949 und 1989, in: Jörg Feldkamp (Hg.), *Augenblicke zwischen Gestern und Morgen*, Chemnitz: Zweckverband Sächsisches Industriemuseum, S. 96–109.
- Weiske, Christine (2015): Konflikte in einer alternden Stadt, in: *Informationen zur Raumentwicklung* 5, S. 471–486.

